

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 71

Artikel: Der Geist der Bewegung
Autor: Hornung, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

:VERSETZT

Von der «Posthalle» zum «Bavaria» –
Chronologie der St.Galler Hausbesetzungen

DER GEIST DER S

von René Hornung

Es war die hohe Zeit der Umnutzung billiger Wohnungen in Büros und der Luxussanierungen. Die Freiräume wurden immer enger und die Jugendlichen mussten mit ansehen, wie Millionen für etablierte Kunstformen wie Oper und Theater ausgegeben wurden, während ihre eigene Jugendkultur mit ein paar Brosamen Vorlieb nehmen musste. Auslöser der 80er Bewegung mit Demos und Hausbesetzungen, auch in St.Gallen, war 1980 der Renovationskredit fürs Zürcher Opernhaus.

Im Sog der «Zürcher Bewegig» war in den Jahren 1980/81 auch die «Güllner»-Bewegung entstanden. Man traf sich in der «Posthalle» an der Langgasse. Das dem Abbruch geweihte Restaurant war zum Symbol geworden, weil es der Strassenverbreiterung für den Zubringer der

bekämpften Stadtautobahn zu weichen hatte. Die «Güllner» – man sprach von einem «harten Kern» von 30 Leuten – hatte mit dem Kanton (dem das Haus gehörte) vereinbart, die «Posthalle» in den ersten Tagen des Januar 1981 zu räumen. Einige junge Leute bereiteten dann aber eine Besetzung vor. Der Kanton reagierte mit einer Blitzaktion. Er liess das Haus am späten Nachmittag des 5. Januar 1981 unter Polizeischutz innert Stunden abbrechen. Damit war die Bewegung provoziert, und es folgten Steinwürfe gegen die Glastüren des kantonalen Baudepartements.

Die St. Galler Stadtbehörden – aufgeschreckt durch die regelmässigen Demos in Zürich – reagierten relativ rasch. Der damalige wie heutige Wirtschaftsförderer Gottfried Stucki wurde zu Verhandlungen geschickt, und eine Woche nach dem «Posthalle»-Abbruch versprach er: «Wir haben aus den Fehlern anderer Städte gelernt». Ziemlich überrascht konnten die «Güllner» am 13. März 1981 das Abbruchobjekt Gartenstrasse 15 (ein ehemaliges Gewerbegebäude, an der Stelle



DER BEWEGUNG

des heutigen Turms der Raiffeisen-Überbauung) als Autonomes Jugendzentrum (AJZ) in Betrieb nehmen. Die rasche Lösung kam auch deshalb zustande, weil sich ein politisch breit abgestützter Trägerverein gebildet hatte: Die kirchliche Jugendarbeit setzte sich ebenso für eine politische Lösung ein wie CVP-Nationalrat Eugen David, der heutige Platanenhof-Leiter Christian Crottogini, die FDP-Politikerin Ira Stamm, aber auch Urs Weishaupt, der heutige Informationsbeauftragte der Stadt.

EIN AJZ FÜR ST.GALLEN

Das AJZ wurde im Frühling 1981 rasch zum Treffpunkt mit eigener Bar, zum Veranstaltungsort für gut besuchte Konzerte und Filmvorführungen, sowie zum Zentrum politischer Diskussionen. Und die steckten an: Im Mai sprang der Funke in die Nachbarschaft über, und es kam zur wohl heissten Besetzung in St.Gallen: Mehr als einen Monat lang waren verschiedene der «Arbeiterhäuser» besetzt, die an

Stelle des heutigen C&A-Gebäudes zwischen Vadian- und Frongartenstrasse standen. Die Ausgangslage dieser Aktion war äusserst explosiv: FDP-Politiker und Unternehmer Christian Fischbacher hatte diese Häuser gekauft und lange leer stehen lassen oder ehemals billige Wohnungen als Lager genutzt. Aus Kreisen der SP kam rasch offene Solidarität mit den BesetzerInnen; Fischbacher wurde aufgefordert, das Bauvorhaben nochmals zu überdenken.

Rund 20 Leute hatten zuerst das Haus Vadianstrasse 1 und später die Frongartenstrasse 4 besetzt und damit die politischen Diskussionen und wahre Leserbrief-Schlachten ausgelöst. Wie wenige Wochen zuvor beim AJZ, gab es erneut Solidaritätserklärungen von prominenter Seite: Auf der Liste der Erstunterzeichnenden fanden sich engagierte LehrerInnen, aber auch Paul Rechsteiner und eine Studentin mit Namen Kathrin Hilber (heute Regierungsräatin). Die LehrerInnen büsstens ihr politisches Engagement damals hart: Gegen sie verhängte eine Disziplinarkommission – geleitet vom heutigen Regierungsrat

Walter Kägi – Verweise. Paul Rechsteiner, damaliger Gemeinderat, konnte eine persönliche Erklärung im Parlament nicht zu Ende verlesen, er wurde von FDP-Seite unterbrochen und später auch noch vom Anwaltsverband – mindestens verbal – «verurteilt».

Nach über einem Monat wurde die Frongartenstrasse 4 geräumt – gerade noch sechs BesetzerInnen hatten durchgehalten. Das AJZ funktionierte noch ein paar Wochen länger. Doch dort kam es zu Problemen mit den Rockergangs, den Nachbarn und mit dem Geld. Erfolglos forderten die AJZ-Jugendlichen: «Betriebsgeld muss her!» Dieweil führten die Rocker in selbsternannter Mission «Säuberungen» durch. Das Haus war schliesslich unbenutzbar geworden, als es Mitte Oktober 1981 völlig ausbrannte – kurz bevor der Mietvertrag sowieso ausgelaufen wäre.

WOHNUNGSNOT

Eines hatten die Auseinandersetzungen erreicht: Das Thema Wohnungsnot war nun in aller Munde. St.Gallen wies einen Leerwohnungsbestand von gerade noch 0,22 Prozent aus, die zweitschlechteste Zahl im Land. Dabei war das Problem bereits seit Jahren bekannt. Schon 1976 hatte die St.Galler Partei der Arbeit (PdA) eine Initiative eingereicht, die die Zweckentfremdung von Wohnraum verhindern wollte, doch die Stimmberechtigten lehnten sie ab. Wenig später entstand der «Verein zur Erhaltung von billigem Wohnraum», der jenen 12 Mio.-Kredit zustande brachte, aus dem bis heute Vereine und Genossenschaften Beiträge für den Kauf von Häusern mit günstigen Wohnungen bekommen. Wie lange noch, ist allerdings offen: Die FDP will diese Subventionen abschaffen – schliesslich habe sich der Wohnungsmarkt grundsätzlich verändert.

Doch in den früheren 80ern war es reine Glücksache, eine erschwingliche «Loge» zu finden. Dies erklärt die häufigen Besetzungen, mit denen schliesslich auch einiges erreicht wurde. «Instand-Besetzungen» wurden immer häufiger als verständliche Reaktionen toleriert, Kantone und Städte – auch St.Gallen – schufen später Wohnanteilspläne und Nutzungsvorschriften. Genf und Lausanne gingen damals am weitesten und boten den «Squatters» «Mietverträge auf Vertrauensbasis» an. Genf legalisierte als einzige Schweizer Stadt später gar die Besetzungen von lange leer stehenden Häusern, und Zürich verzichtete mindestens so lange auf Räumungen, bis jeweils eine rechtskräftige Abbruchbewilligung vorlag. Heute – unter stark veränderten Verhältnissen auf dem Liegenschaftenmarkt – redet man allerorten von Zwischennutzungen. Kaum ein Hausbesitzer kommt mehr auf die Idee, Wohnraum einfach leer stehen lassen.

DIE HECHT-BESETZUNG

In den 80er Jahren aber flammten die Proteste immer wieder auf. In St.Gallen gabs nach den grossen Aktionen im Bleicheli und im AJZ im Oktober 1987 an der Tschudistrasse ein kurzes «Fest» und einen Monat später war die Davidstrasse 11 für kurze Zeit besetzt. Bei der legendären Hecht-Besetzung an Weihnachten 1988 richtete sich der Protest vorwiegend gegen die totale Kommerzialisierung der Innenstadt: Am Bohl hatte St.Gallen während Jahren ein besonders trauriges Kapitel Spekulationsgeschichte miterlebt. Bereits seit zwei Jahren klaffte an der Stelle des heutigen McDonalds das Loch einer Baugrube, in der nicht mehr gearbeitet wurde; dann stand das ehemalige Hecht ein Jahr lang leer. Da «fischten» sich die BesetzerInnen zu Weihnachten 1988 selbst «ein Geschenk» und forderten eine Nutzung des leer stehenden Hauses für Asylsuchende, verfolgte Frauen oder Drogenabhängige.

Nach vier Tagen standen am 29. Dezember morgens um 4.40 Uhr 120 Polizisten vor dem Hecht – die Besetzung war beendet, nachdem 60 junge Frauen und Männer fochiert und verzeigt worden waren. Eine Woche später zogen nochmals rund 500 Personen an einer Demonstration durch die Stadt. Das politische Nachspiel war mit sieben Vorstössen und mehr als 30 Seiten Antworten im Stadtparlament heftig. Immerhin mit einem raschen Resultat: Knappe 10 Tage nach der Räumung lag ein neues Umbaugesuch fürs «Hecht» vor. Der Druck hatte einiges bewirkt, auch wenn damals kein durchwegs tragfähiges Konzept gefunden wurde, was mindestens seit der erneuten Schliessung des Stadtrestaurants Hecht im Nachhinein klar ist.

Dass die Stadtentwicklung in Schieflage geraten war, hatten spätestens jetzt auch viele Bürgerliche bemerkt. So wunderte man sich auch nur wenig, als im April 1989 weiter «gehechted» wurde und das Colosseum an der Bahnhofstrasse für ein Vollmondnacht-Fest zweckentfremdet wurde. Die Polizei hielt sich zurück, und die Politik befasste sich immer intensiver mit den fehlenden Kulturräumen. Grabenhalle und Reithalle kamen ins Gespräch. Doch was als Lösungen vorgeschlagen wurde, war nicht sonderlich erfolgreich: Zur Beruhigung der Gemüter und angesichts der damals anstehenden, millionenteuren St.Galler Tonhalle-Renovation wurde die Reithalle auf der Kreuzbleiche so ausgebaut, dass sie mindestens theoretisch und mit grossem Einrichtungsaufwand, auch für Konzerte und Discos genutzt werden könnte.

KLEINSTADT MIT KLEINEN KONFLIKTEN

Während sich in vielen Schweizer Städten BesetzerInnen und Polizei regelmässig heftige Prügel- und Tränengasschlachten lieferten, ging in der Kleinstadt vieles sanfter ab. Die St.Galler Besetzung verliefen fast immer friedlich – nicht zuletzt auch die Räumungen. Die Strafklagen gegen jene 60 Leute, die sich zuletzt im Hecht aufgehalten hatten, wurden nach dreiviertel Jahren wieder zurückgezogen.

Mit der Hecht-Besetzung war der Höhepunkt erreicht. Die Nutzungsdiskussionen aber gingen weiter, nicht zuletzt als der Kanton beschloss, das sogenannten «Ernst S.»-Haus an der Zeughausgasse, in welchem der als Landesverräter hingerichtete Ernst Schrämlis gehoben hatte, zu Polizeibüros umzubauen. Immerhin waren inzwischen die Abbruchpläne vom Tisch, doch die hier wohnenden jungen Leute versuchten im Sommer 1993 dann doch noch den Umbau des Hauses mit seinem ungewöhnlichen Treppenhaus und den Wandmalereien zu stoppen. Und auch die Kunsthalle, die zahlreichen Kunstschauffenden und die Partyveranstalter in der ehemaligen Schlatter'schen Schreinerei an der Wassergasse verliessen ihr Haus damals nur ungern. Doch an beiden Orten räumten die NutzerInnen das Terrain freiwillig, als die Abbruch- resp. Bautermine unverrückbar feststanden.

Auch wenn der Zusammenbruch des Liegenschaftenmarktes die Situation markant entschärft, zu Hausbesetzungen kam es auch später: 1997 übernahmen ein paar Leute mitten im Hochsommer ein Wochenende lang das den SBB gehörende Haus an der Nelkenstrasse 8 hinterm Bahnhof; jenes Haus, das so wunderbar schief stand und an dessen Stelle heute Parkplätze vermietet werden. Die Forderungen der BesetzerInnen waren damals übrigens die gleichen, wie jene der Aktionen im letzten November im «Bavaria» und an der Tellstrasse: Freiraum für neue soziale, kulturelle und autonome Strukturen.

René Hornung, Jahrgang 1949, arbeitet als Journalist im Pressebüro St.Gallen für verschiedene Zeitungen

UBS KeyClub. Punkten und geniessen.



Erleben Sie Ihre Lieblingsmusiker hautnah. Einfach UBS KeyClub Mitglied werden. Mit verschiedenen Bankgeschäften Punkte sammeln und beim UBS TicketCorner gratis Billette für Ihre bevorzugte Veranstaltung beziehen. Ihre Punkte können Sie auch gegen Städteflüge, Einkaufsgutscheine, Zinsbonus und andere attraktive Gratisprämien einlösen.



Weitere Informationen: Tel. 0800 810 600, www.ubs.com/keyclub

UBS KeyClub. Das Bonussystem für Punktesammler.



BECHTIGER
W O H N N E N

ST. GEORGEN-STRASSE 90/94

9011 ST. GALLEN

TEL 071 222 74 24

FAX 071 223 43 46

ATELIER FÜR POLSTER UND VORHÄNGE

Der Mönch, der seinen Ferrari verkauft im Rösslitor

Robin S. Sharma und andere weltgewandte Philosophen

